

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile ober deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Antikriegs.

Er. Majestät der Königin haben Allergnädigst geruht:
Dem Vizepräsidenten des Reichstages zu Berlin den
Rothten Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.
Dem Minister und Compositen des Reichstages zu Berlin ist
das Prädikat Ministerpräsident beigelegt worden.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. In einer Zuschrift an die „Köln. Ztg.“ bescheinigt ein Freiconservativer einer östlichen Provinz, „der den gegenwärtig inaugurierten Regenten nicht mitmachen will“, den Tod der freiconservativen Partei, möge auch der Name noch kürzere oder längere Zeit bestehen bleiben. Vor fünf Jahren habe man geglaubt, Anzeichen zu bemerken für ein festes Zusammenschließen der National-Liberalen und Freiconservativen nach Abstoßung der äußersten Flügel nach links und rechts; auch später noch habe es wiederholt geschienen, „als rückten wir diesem Ziele näher.“ Ein bedeutender Schritt nach dieser Richtung hin sei scheinbar endlich mit der Seceffion gemacht worden. Jetzt sei alles vorbei; „es gebe kein Partiren mehr mit Leuten, die den vor noch gar nicht langer Zeit aus ihren Reihen ertörenden Schlachtruf „Wider Junker und Pfaffen“ so gründlich abgelehnt haben, daß sie auf hohen Befehl sich dazu hergeben, mit den Junkern und Pfaffen ein Bündniß zu schließen und unter der verschämten Firma „antifortschrittlich“ auch die gemäßigten Liberalen zu bekämpfen, an dem Einreißer von allem mithelfen zu wollen, woran im Grunde mit den Liberalen gearbeitet zu haben, sich die Partei früher zur höchsten Ehre rechnete.“ Dem gegenüber gebe es nur eins. Alle freisinnigen Männer müßten nunmehr mit den Liberalen aller Schattierungen fest zusammenhalten, sogar mit der Fortschrittspartei, obgleich sie bei dieser auf Gegenstände nicht zu rechnen hätten. Nicht aus Liebe zu dieser wollen sie im gegebenen Falle, nämlich da, wo kein Gemäßigter Aus-

sicht habe durchzukommen, einen Fortschrittswahlmann wählen, sondern weil sie glauben, „eine reactionäre Parlaments-Majorität (bestehend aus Centrum und Conservativen) bringe unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen das Vaterland in Gefahr.“ Und da sollen die Fortschrittler mit retten helfen! Natürlich nicht das Vaterland, welches keineswegs in Gefahr schwebt, es sei denn, daß der „Liberalismus“ ihm eine solche bereite, sondern die „liberale“ Partei.

Wie wir schon mitgetheilt, ist unter dem 1. Juni eine Verfügung des Ministeriums des Innern über die vorzugsweise Verwendung von Offizieren a. D. für Bürgermeisterstellen in der Rheinprovinz erlassen worden, welches großes Befremden erregt. Die Verfügung lautet nach der „Germ.“ also:
„Gegenwärtig schwebt zwischen den betheiligten Ressorts Verhandlungen darüber, welche Maßnahmen zur Förderung der Verleihung der mit Aussicht auf Civilversorgung verabschiedeten Offiziere getroffen werden können. Hierbei ist unter Anderem in Anregung gebracht und als wünschenswerth bezeichnet worden, daß in der Rheinprovinz den Offizieren der gedachten Kategorie eine vorzugsweise Berücksichtigung bei der den Regierungen in Gemäßheit des § 103 der Rheinischen Gemeinde-Ordnung vom 23. Juli 1845 (S. S. 523) zustehenden Ernennung von Bürgermeistern gesichert werde. Ein. Excellenz ersucht ich ganz ergebenst, sich gefälligst darüber zu äußern, ob Bedenken dagegen zu erheben sind, daß den Regierungenpräsidenten eine vorzugsweise Berücksichtigung der mit Aussicht auf Anstellung im Civildienst verabschiedeten Offiziere bei der Verleihung der fraglichen Stellen, soweit die angeführte Gesetzesvorschrift es zuläßt, empfohlen werde.“

Der Minister des Innern.
Im Allerhöchsten Auftrage
(gez.) v. Buntamer.

An den Königlich-Oberpräsidenten des Reichstages Geheimen Rath
Herrn v. Bardeleben, Excellenz zu Koblenz.“

I. A. 4265.
Nach § 103 der Gemeindeordnung für die Rheinprovinz soll bei Ernennung von Bürgermeistern auf angesehene Grundbesitzer in dem Bürgermeistereibezirk und auf andere Personen, welche das Vertrauen der Eingewohnten vorzugsweise genießen, sofern sie sonst für das Amt geeignet sind, besonders Rücksicht genommen werden, und nun will der Herr Minister vorzugsweise die Bürgermeisterstellen mit verabschiedeten Offizieren besetzen;

dieses ist jedenfalls der Anfang der Selbstverwaltung der Gemeinden, welche der Herr Minister durchzuführen versprochen hat. Die „Germ.“ hat vollständig Recht, wenn sie meint dieses Rescript, welches jedenfalls von den rheinischen Abgeordneten auch im Landtage nach Gebühr kritisiert werden wird, biete einen guten Ausgangspunkt für eine auf wahre Selbstverwaltung der Communen gerichtete Bewegung, deren erste Bedingung die freie Wahl der Bürgermeister, auch der ländlichen sei.

— Betreffs der Abwendung der Liberalen vom Reichskanzler und der vor drei Jahren geführten Verhandlungen mit Bennigsen schreibt die „Norddeutsche“:

„Im Kabinett war damals nur eine Stelle vacant, die des Innern. Herr von Bennigsen wollte aber allein nicht eintreten und, nachdem seine Kollegen Bamberger und Lasker den Minister Camphausen gestürzt hatten und die dadurch entstandene zweite Vacanz keinem Liberalen angeboten wurde, erfolgte die Abwendung der Fraktion vom Reichskanzler als dem Vertreter der kaiserlichen Politik. Diese Abwendung bewegte sich in den Formen kühler Zurückhaltung gegen den Reichskanzler und der Verkärterung der Fühlung mit einigen anderen damaligen Mitgliedern des preussischen Ministeriums. Sie gipfelte in der Ablehnung des ersten Sozialistengesetzes und in der Opposition der eingeweihten Mitglieder des Ministeriums gegen die Auflösung des Reichstags. Bei der auf diese folgenden Wahl wurde der Kampf gegen den Reichskanzler von den späteren Seceffionisten mit aller Schärfe und unter Fiktion der drohenden Reaktion eröffnet und mit stiftlicher Entrüstung die Wahrnehmung gemacht, daß der Reichskanzler sich wehrte, wenn er angegriffen wurde. Die nationale Partei befand sich unter der Führung ihrer fortschrittlichen, als „national“ verkappten Mitglieder, der nachherigen Seceffionisten. Die Seceffion war ein Heilmittel für die Fraktion, wo sie ihre Selbstständigkeit gegen die Fortschrittspartei wahren wollte; aber das verbliebene Groß der Partei konnte weder die Wiederanknüpfung mit den nach rechts hin ausgeschiedenen Mitgliedern noch der fortschrittlichen Seceffion gegenüber seine Selbstständigkeit finden. Die Fraktion gefiel sich den Seceffionisten gegenüber in der Rolle einer Donna Elvira, die ihren Don Juan nicht mehr zu bewegen hoffte. Es wird immer unmöglich bleiben, zugleich mit Richter, Richter und mit der Regierung des Kaisers Wilhelm Fühlung zu halten.“

— An die landwirtschaftlichen Central-Vereine ist seitens des Ministers für Landwirtschaft, Dr. Lucius, ein Erlaß ergangen, in dem es heißt: „Es fehlt vor allem an einer fest-

Tante Agnes.

Novelle von O. de U.
In's Deutsche übersezt von M. B.
(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Ich hatte gehofft, in meiner Schwester eine Freundin, eine aufmerksame Gesährtin zu finden, die, wenn nicht meinen Geschick, doch wenigstens meine einfachen Bedürfnisse und die Vergnügen meines einsamen Lebens mit mir theilen würde, aber ich bemerkte bald meinen Irrthum. Nicht nur der Geschick, der Charakter und die Ideen Anitas waren ganz das Gegenteil von den meinigen, sondern das Leben, welches sie geführt, hatte eine eile leichtsinnige, ein wenig überflätige Weltweite aus ihr gemacht. Die Verliebtheit unterer Erziehung war noch größer als die unserer Charaktere. Anita war für ihr Alter außerordentlich vorgerückt und ich für das meine noch sehr Kind. Ich bemerkte bald, daß der Besuch meiner Schwester mir zwischen zwei Entschlüssen die Wahl ließ: Entweder mußte ich meinen gewohnten Beschäftigungen entsagen, um die Kammerfrau meiner bühnen Schwester zu werden, ihr aus den Büchern vorlesen, bei deren Titel allein meine Großmutter schon den Zeigefinger würde aufgehoben haben, sie auf ihren Spazierfahrten begleiten, denn meine Schwester ging fast nie zu Fuß, um die Stunde schlafen gehen wie sie, und schließlich viel zu spät aufstehen, um meinen Tag anzuwenden zu können; oder ich mußte mein gewohntes Leben fortsetzen, ohne mich mehr um meine Schwester zu kümmern, wie wenn sie noch in Brasilien gewesen wäre, und mich damit begnügen, ihr nur in den Stunden der Abwesenheit zu begegnen. Nach einer Menge fruchtloser Versuche, ein für uns Beide gemeinschaftliches Interesse zu finden, faßte ich einen letzten Entschluß.

Ich überredete sie eines Tages, mich im Wagen in die Schule von Billery zu begleiten. Ich hatte die Kleinen von diesem Besuche benachrichtigt und sie hatten ihre Sonntagsgarderobe angezogen, aber meine Schwester erklärte mir, daß der Anblick dieser armen, kleinen Geschöpfe ihr einen unbeschreiblichen Widerwillen einflößte, und es müßte ihr an Vergnügen fehlen wie mir, um sich für Betrüger interessieren zu können.

Nach der Reihe versuchte ich Musik, Zeichnen, Literatur und Gärtnerei, um einen Punkt von Sympathie in ihren und meinen Neigungen zu finden. Sie hatte nie gezeichnet, sie klümperte einige Walzer auf dem Klavier und über einen etwas ersten Roman schloß sie auf der zehnten Seite ein; die Blumen liebte sie nur, wenn deren Form und Farbe ihr erlaubten, sie in ihr Haar zu stecken. Zudem hatte sie mit gestanden, daß sie die

hauptsächlichen Blumen vorzöge, die nicht verwelken und nicht in die Finsternis stünden.

Und dennoch konnte ich nicht umhin, sie reizend zu finden. Jede ihrer Bewegungen hatte eine besondere Anmuth; nachlässig, eigenartig wie ein verführtes Kind, wie sie es war, konnte man ihr doch unendlich etwas verzeihen.

Zimmer geschmeidig, nie eine edige Seite bietend, glaubte ich, daß der feinste Wille in Berührung mit diesem Baumwollknäuel abgerieben würde. Wenn mein Vater sein Ansehensgefühl zum Schaden gebracht, über Laune gefolgt und darin gewilligt hätte, sie direkt nach Paris zu bringen, auflauf sechs Monate nach Billery, würde, wie ich glaube, das für uns Alle besser gewesen sein. Mein Vater, der an ein sehr unruhiges Leben gewöhnt und in Rio wie in Paris in einer Gesellschaft gelebt hatte, deren Treiben ihm zum Bedürfnis geworden war, fing an sich eben so zu langweilen wie Anita. Dieses einsinnige Landleben war gut für Friedrich, der in seiner Malerei eine unerschöpfliche Quelle von Beschäftigungen fand und der als Eigentümer des Schlosses Befehle zu geben hatte, was seinem Vater fehlte, dessen untätiges Leben ich zu beklagen anfing. Immer zurückhaltend, kalt und zuweilen ein wenig beißend, aber sehr höflich gegen Jedermann, behandelte mich mein Vater wie eine sehr vornehme Dame und hatte nie einen Augenblick, um sich vertraulich mit mir zu unterhalten. Alles, was er von Jählichkeit äußerte, war für Anita. Bei seiner Ankunft hatte ich für einen Augenblick eine wohlwollende Jählichkeit in seinem Blicke zu lesen geglaubt; aber es war nur wie ein Blitz, und selbst behandelt er mich mit einer Art eberbürtiger Höflichkeit, welche mich erbitterte.

Wenn Anita ihren Arm um seinen Hals legte, dann beneidete ich sie um den zärtlichen Blick, mit dem er sie betrachtete, und bekam Lust, es ebenso zu machen wie sie und diesem Edelmann, welcher ausstand, um mich zu grüßen und mir eberbürtig die Hand küßte, zu sagen: Aber ich bin ja auch Ihre Tochter, lieben Sie mich wie sie, oder sagen Sie es mir wenigstens, denn ich bedarf Jählichkeit; und wenn ich Ihnen mißfalle, schelten Sie mich, ich bin ja nur ein Kind, noch mehr Kind als sie. Aber ich wagte es nicht. Fern von ihm groß geworden, war ich nur eine Fremde für ihn.

Mein Vater und Anita wollten unsere Nachbarn kennen lernen und besuchten alle Familien der Umgegend, deren Namen, Vermögen oder gesellschaftliche Stellung es erlaubte, sie zu besuchen. Friedrich begleitete sie. Anfangs hatte er sich diesen Ausflügen widersetzt; als aber Anita ihm erklärte, daß sie nur unter dieser Bedingung ihm zu seiner Dalila folgen würde, sagte er sich widerwillig. Ich weiß nicht wie es kam, aber was mich betraf, so war nie die Rede davon, mich mitzunehmen; und da diese Besuche immer um die Zeit waren, welche ich gewöhnlich mit Friedrich in seinem Atelier mit Malen zubachte, so sah ich ihn sehr wenig

und fand mich immer mehr und mehr in die Gewohnheiten meines gewöhnlichen Lebens zurückgewiesen und meiner Großmutter wieder näher gebracht.

Anita ritt; mein Vater und Friedrich begleiteten sie, aber ich war auch nicht bei diesen Ausflügen, denn meine Großmutter hatte gefunden, daß es zu meiner Erziehung nicht nöthig sei, selten zu lernen. Dieses trug dazu bei, mein Leben noch mehr von dem meiner Schwester zu trennen.

Die Besuche in Billery wurden immer zahlreicher, und bald kam auch die erste Einladung zu einem Diner; für mich, welche die Gesundheit meiner Großmutter immer verbündet hatte, Abends auszugehen, war dieses ein großes Ereignis.

Arme, gute Großmutter! Ich erinnere mich noch, das Gesicht, welches sie machte, als mein Vater ihr sagte, daß er die Absicht habe, die Einladung von Mme. Bernier für seine beiden Töchter anzunehmen. Diese Bernier waren die reichen Eigentümer einer der größten Fabriken von Preßigny; in den Augen meiner Großmutter aber, welche ihre alten aristokratischen Ideen hatte, waren es sehr kleine Leute; und sie fand, daß es für die Billery und die Morangis nicht passend sei, mit diesen Gewerbetheuern zu nahe in Berührung zu kommen.

Aber ich glaube, daß die Ideen meines Vaters viel weniger ausschließlich waren, und nie habe ich Jemanden gesehen, der wie er, während er einwilligte, die bürgerlichen Diners zu besuchen und seiner Tochter erlaubte, auf bürgerlichen Fußböden zu tanzen, es mit einer ausgezeichneten Höflichkeit jeden fühlte, daß er doch der Herr Marquis sei.

Dieses Diener, von dem ich mir in meiner Schüchternheit ein Schreckbild gemacht hatte, ging gegen meine Erwartung gut für mich vorüber.

Trotz dem zur Legende gewordenen Ruie der Emportömmlinge war Mme. Bernier eine bescheidene, sehr gute und sehr feinfühlende Frau. Sie hatte ohne Zweifel eingesehen, daß mein Vater, indem er ihr Diner und die Gastfreundschaft ihres prachtvollen Hauses annahm, es dennoch vorziehen würde, Niemanden da zu begegnen, und hatte daher nur uns eingeladen. Sie machte mit großer Anmuth und einer Einfachheit ohne die mindeste Prahlerei die Wirthein ihres glänzenden, und was wirklich selten ist, mit eben so viel Luxus als Geschmack möblirten Hauses.

Ich konnte nicht umhin, zu bemerken, daß meine Schwester in dieser reichen Umgebung in ihrem natürlichen Elemente sei. Es war etwas in ihr, das mit der Einfachheit von Billery nicht übereinstimmte. Aber es bestand eine vollkommene Harmonie zwischen der anmuthigen Person meiner Schwester und dieser prachtvollen Einrichtung. An diesem Tage hatte sie dem Wunsche nicht widerstehen können, ihre Trauerkleider ein wenig abzuliegen, und hatte deshalb ein silberfarbenes Kleid mit schwarzen Spitzen befehen lassen, welches ihr sehr gut stand. Perlen vertrat die

Ein en Zahl dafür, was als Begriff einer Mittelernte zu bezeichnen ist. Es wird der Ermüdung der landwirtschaftlichen Vereine empfohlen, den Begriff einer Mittelernte genauer zu fixieren und zu präzisieren und künftig diese Verhältnisszahl als Norm ihren Schätzungen zu Grunde zu legen. Weiter wird zu erwägen sein, ob es sich empfiehlt, eine und dieselbe Verhältnisszahl für die ganze Monarchie zu fixieren oder ob für jede Provinz oder für jeden Vereinsbezirk eine besondere festzustellen ist.

Berlin, 20. Juli. Die verläumderische Behauptung, das Centrum habe im vorigen Jahre den Abschluß eines modus vivendi verhindert, ist x-mal widerlegt worden; nichts desto weniger hat der conservative Landtagsabgeordnete Ober-Reg.-Rath Hahn auf einer Versammlung in Bromberg dieselbe wiederholen zu müssen geglaubt. In seiner Rede sagte er nämlich u. A. Folgendes:

„Zu behaupten sei, daß der Juli-Geheimvertrag durch die unfriedliche Haltung des Centrums nicht in seinem vollen Umfange angenommen worden sei.“ Der conservative Herr sollte doch wissen, daß der Geheimvertrag durch die perfiden Amendements der Freiconservativen verschlechtert worden ist. Als der Kern des Gesetzes wurde der Bischofsparagraf bezeichnet, den schließlich die Conservativen selber aufgaben. Die Anschuldigungen des Centrums sind also unmotiviert. Der Abg. Windthorst hat f. B. im Abgeordnetenhaus dargelegt, daß die Regierung eine aus den Conservativen und dem Centrum bestehende Mehrheit für das Gesetz hätte haben können, wenn sie nur gewollt hätte, statt dessen hat man den Entwurf absichtlich derartig gestaltet, daß das Centrum ihn nicht annehmen konnte.

Auf Grund des Gesetzes vom 6. Mai 1880 wird diesen Herbst zum erstenmale eine Uebung von Ersatzreservisten stattfinden, wodurch eine wesentliche und einflussreiche militärische Neuerung eingeführt wird. Die Uebung wird sich, nach der „Militär-Zeitung“, auf die Bezirke des 1. bis einschließlich 15. Armee-Corps und den beiden bayerischen Armee-Corps unter Ausschluss des Garde-Corps erstrecken. Im Bereiche des letzteren findet eine besondere Uebung der Ersatz-Reservisten nicht statt. Die Einstellung der Ersatz-Reservisten soll erst erfolgen, nachdem die ausgebildeten Soldaten in die Heimath entlassen, die Rekruten aber noch nicht eingezogen worden sind. Es wird daher in diesem Jahre eine sehr späte Rekruten-Einstellung erfolgen. Die zu den Uebungen eingezogenen Ersatz-Reservisten werden in den Provinzen in den verschiedenen Kasernen einquartiert werden, während die älteren Soldaten, soweit dies erforderlich wird, Bazarquartiere auf die Zeit von 10 Wochen erhalten sollen. Es werden 29 943 Mann Ersatz-Reservisten zu Uebungen eingezogen werden, die einen Kostenaufwand von 2 1/2 Mill. Mark veranlassen.

Die fortschrittliche Volksztg. schmeichelt heute dem Centrum in folgender Weise:

„Wenn wir von irgend einer Partei wissen, daß sie im nächsten Reichstag in ungeminderter Anzahl wieder ihre Sitze einnehmen wird, so ist dies von dem Centrum der Fall. Aber wir haben keinen Grund, dies Factum als gefährlich zu betrachten. Wir haben es oft genug seit dreißig Jahren erlebt, daß die katholische Fraktion den reactionären Bestrebungen der Regierung einen starken Damm entgegengestellt hat, und in den letzten Jahren hatte die Fortschrittspartei bis auf die Zollfrage gar keine Veranlassung zum Kampf gegen das Centrum. Zur feindseligen Haltung zwischen Fortschritt und Centrum wird der nächste Reichstag keineswegs Gelegenheit bieten, so daß wir in dieser Beziehung einer neuen oder auch nur veränderten Situation nicht entgegen zu sehen haben. Freilich spricht man in den Kreisen der Nationalliberalen von großen Zugeständnissen, welche der Reichskanzler bereit sei, den Ultramontanen zu gewähren, um sie für immer auf seiner Seite zu haben, aber wir glauben nicht, daß das Centrum sich mit den Schein-Concessionen befriedigt erklären und die politische Macht, welche das Centrum in Händen hat, dafür aufopfern wird. Ja ginge es nach unserem Wunsche, so würden wir die richtigen Consequenzen keinen Augenblick scheuen und unter der gerade

Stelle der Blumen, welche sie noch nicht öffentlich zu tragen wagte; Perlen um ihren Hals und in ihren Ohren vollendeten den schönen Schmuck.

Was mich betrifft, so hatte Theresie ein weißes Muselintleid wachsen und bügeln müssen, welches meine Großmutter für mich schön genug gefunden hatte. Da ich nicht wußte, daß meine Schwester so plötzlich ihre schwarzen Kleider ablegen würde, so wagte ich es nicht, etwas Farbiges anzuziehen, und begnügte mich damit, einige frische Maiblümchen in meine Flechten zu stecken. Diese ganz weiße Toilette konnte für einen Traueranzug gelten.

Als ein gepudelter Diener meldete, daß das Essen aufgetragen sei, bot mein Vater der Herrin des Hauses den Arm. Zu meinem großen Erstaunen bot ihr Sohn, Hr. Bernier, mir den seinigen an, und Friedrich führte Anita.

Ich sage, zu meinem großen Erstaunen, denn es schien mir unmöglich, daß er sich hätte bedenken können, meine Schwester mit ihren Spigen und Perlen für die älteste zu halten, anstatt mich in meinem Muselintleide.

Hr. Bernier war fast so alt als Friedrich.

Er war ernst und nachdenkend, sprach wenig aber gut. Das einzige Auffallende an ihm war sein tiefer und geistvoller Blick, der ganze Ausdruck seines Gesichtes aber trug das Gepräge der Güte und Sicherheit, welches mit einer falschen oder treulosen Seele unvereinbar ist.

Er konnte vielleicht nicht gefallen, aber wenn man ihn sah, war es unmöglich, sich nicht zu fagen: Das muß ein rechtschaffener Mann sein.

Er war ein Fabrikherr; doch nicht weil er diesen Stand gewählt hatte. Er war kein Geldmann.

Sein Vater, ein schlichter Arbeiter, hatte durch seinen Verstand und seine glücklichen Speculationen ein unermeßliches Vermögen erworben. Er hatte ein Mädchen ohne Vermögen geheiratet, das ihm aber durch Geburt und Erziehung sehr überlegen war. Hatte die Fabrik mit allen ihren Maschinen und Einrichtungen bestanden, so würde der Sohn sich seiner Vorliebe für die Studien ganz überlassen haben. Anstatt sich nach dem Tode seines Vaters zurückzuziehen, wie es erst seine Absicht gewesen war, setzte er aus Gewohnheit fort, was er aus sich nicht unternehmen hätte. Aber anstatt seine Einkünfte zu erhöhen, bemühte er sich, das Loos seiner Arbeiter zu verbessern.

(Fortf. folgt.)

herausgefragten Wahrheit, daß unser Reichskanzler sich mit der sogenannten Culturkampf-Politik gründlich vergriffen hat, die Verleumdung der ganzen Maikeggebung fordern, um dadurch eine ganz neue und gesunde politische Situation zu schaffen.

Die „Volkszeitung“ wird doch wohl nicht die Hoffnung hegen, auf solche Weise Stimmen für Candidaten des Fortschritts zu gewinnen. Ginge es nach dessen Wunsch, so wüßten wir schon im Voraus, wie es kommen würde.

Die „Post. Ztg.“ meldet, der nationalliberale Verein zu Schleswig hat sich wegen absoluter Theilnahmeslosigkeit der Mitglieder aufgelöst. Professor Marquardsen war in Schleswig, wagte indes keinen Versuch öffentlichen Auftretens. Der Fortschrittscandidat Koch bereist den Kreis und spricht mit Erfolg.

Breslau, 19. Juli. Ein interessantes Geständniß macht das „conservative“, schlesische Morgenblatt im Redaktionsbriefkasten:

„Wir sind allerdings der Ansicht, daß die katholische Kirche die evangelische mit ihrer Vereinsthätigkeit weit überflügelt. An der Raubheit der evangelischen Geistlichkeit allein liegt es aber nicht, sondern wohl in erster Linie an den überhöhen evangelischen Gemeinden und an den Protestantenvereinen in den großen Städten, welche wie der Knochenfraß am Mark der evangelischen Kirche nagen. Was uns noth thut, ist nach unserer Ansicht vor Allem die Ausbildung von Laien für den Kirchendienst. Die Herren Pastoren möchten sich für diesen Gedanken mehr erwärmen. Ein Umschwung der Dinge ist allerdings nöthig, wenn nicht die evangelische Kirche allmählich von der katholischen zerrieben werden soll. Das ist unsere persönliche Ansicht, wir sehen die evangelische Kirche in Schlesien, besonders in Breslau, in Gefahr.“

Ein ehrenvolles Zeugniß aus protestantischem Munde für die schlesischen Katholiken, die seit 1740 eine schwere Leidensschule durchgemacht haben.

Neustettin, 19. Juli. In Folge einer Schlägerei zwischen zwei jüdischen Recepturen und einem Christen, bei welcher Letzterer 7 Kopfverwunden erhalten hat, fanden in den beiden letzten Nächten Excesse statt, bei denen viele Schaufenster und Fensterscheiben in jüdischen Häusern eingeworfen wurden. Etwa 20 Excedenten sind verhaftet.

Leipzig, 18. Juli. Die officiöse Leipz. Ztg. versucht die Verhängung des „kleinen Verleumdungsgesetzes“ in einem längeren Artikel über die seit Erlass des Socialistengesetzes im Geheimen betriebene Agitation der Socialdemokratie zu rechtfertigen. Vor Allem ist der Rechtfertigung die interessante Notiz zu entnehmen, daß in 25 Districten des amtschultheissensamtlichen Bezirks Leipzig bis vor Kurzem nicht weniger als 76 Gemeinderathsmitglieder sich befanden, welche als mehr oder weniger entschiedene Anhänger der Socialdemokratie bekannt waren. Als Gründe für die Maßregel werden dann angeführt: 1) seit dem letzten Wörsener Congress sei die Stellung der Leipziger socialdemokratischen Führer eine leitende geworden; 2) fortwährend oder vorübergehend hätten sich hier die hauptsächlichsten Parteiführer aufgehalten; 3) hier seien alle Agitationen und die Parteigelder betreffenden Fäden zusammengekommen; 4) selbst Nichtlisten hätten mit hiesigen Socialdemokraten verkehrt; 5) es sei für die Reichsmacht Leipzig und Leipzig (Land) in einer geheimen Versammlung ein Organisationsplan angenommen worden, nach welchem diese beiden Wahlkreise in 18 Organisationsdistricte eingetheilt worden seien. Bei Beratung dieses Organisationsplanes sei sogar die Eventualität einer allgemeinen Erhebung für den Fall, daß man das Mißverhältniß in der Schweiz und andere Freiheiten aufhebe, in Betracht gezogen worden.

Jena, 18. Juli. Von mehr als 300 protestantischen Geistlichen des weimarschen und gothaischen Landes ist der theologischen Facultät zu Jena und an deren Spitze dem Geheimrath Dr. Hase folgende Adresse überreicht worden.

Hochwürdigste Facultät! Die thüringische kirchliche Konferenz hat in ihrer Versammlung am 3. Mai in Eisenach über die Universität in Jena geurtheilt, daß dieselbe „den Theologie-Studirenden Thüringens eine einseitige, weil vorzugsweise liberale und negierende theologische Bildung biete, welche für das kirchliche Amt nur eine unzureichende Vorbereitung gewähren könne, zur Erbauung der Gemeinde auf Grund der b. Schrift, der Gnadenmittel und des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses durch lebendigen Glauben aber nicht geeignet erscheine.“ Wir müssen in diesen vollkommen unbegründeten Anschuldigungen eine schwere Kränkung der theologischen Facultät Jena und unserer hochverehrten akademischen Lehrer erkennen und halten es für unsere Ehrenpflicht, Ihnen hochwürdigste, hochverehrte Herren, mit dankbarem Herzen zu bezeugen, daß Sie, indem Sie uns mit allem Nachdruck und in wissenschaftlicher Treue zur Erörterung der b. Schrift hinführten und in das geschichtliche Leben der christlichen Kirche einführten, uns die Quellen der evangelischen Verstandigung eröffnet und dadurch in trauwürdiger Weise zum geistlichen Amt vorbereitet haben. Zugleich fühlen wir uns gedrungen, Ihnen zu versichern, daß, wenn wider unser Hoffen der confessionelle Hader in den Frieden unserer thüringischen Landeskirchen hineingetragen würde, wir in unwandelbarer Treue und protestantischer Freundschaft an Ihrer Seite stehen werden.

„Im Namen der Facultät,“ schreibt man der Magdeb. Ztg., „nahm Geheimrath Dr. Hase mit Worten des Dankes diese denkwürdige Adresse entgegen.“

München, 19. Juli. Man erwartet, daß von Seiten der Katholiken und der „Conservativen“ als Landtagswahlcandidaten aufgestellt werden: Rechtsrath Ruppert, Oberlandesgerichtsrath Kopp, Optiker Metz, Prof. Stegmann, — sämtlich der katholisch-bayerischen Richtung angehörig, Lehterer mehr „extrem“ — und Regierungsrath Luthardt aus Augsburg, gläubiger Protestant. — Die liberalen „Neuesten Nachrichten“ bringen nach der erstatteten Niederlage der übrigen folgenden Jammerruf: „Zwei Tage vor der zehnjährigen Wiederkehr des glorreichen Einzuges der siegreichen bayerischen Truppen in München muß unsere Vaterstadt die Schmach eines ultramontanen Sieges erleben, weil die Führer einer Partei, die gleich den Liberalen die Ehre Deutschlands und die Wohlthat Bayerns auf ihre Fahne geschrieben hat, ihre kleine egoistische Eitelkeit, ihre Sonder-Interessen, ihre hartnäckige Nechthaberei, selbst in der Stunde der äußersten Gefahr, nicht aufgeben wollten und es vorzogen, lieber unsere Vaterstadt den Ultramontanen auszuliefern, als mit den Liberalen den

gemeinsamen Feind zu schlagen. Die gemäßigste Partei hat bis zur letzten Stunde, ja selbst bei den Nachwahlen auf Commando ihres Centralbureaus jeden Compromiß mit den Liberalen, der ihnen in loyalster Weise in den gefährdeten Bezirken angeboten wurde, abgelehnt. Nur wenige Wahlbezirke gewannen es über sich, das schmäbliche Joch abzuschütteln. Das Resultat dieses eben so terroristischen als thörichten Vorgehens ist der Sieg der ultramontanen Partei im Wahlkreise München I.“ Danach kann man sich auf recht häßliche Auseinandersetzungen zwischen „Liberalen“ und Gemäßigten gefaßt machen. Vorläufig lehnt indeß die den Gemäßigten nahestehende „Südd. Presse“ jede Verantwortlichkeit ab und behauptet, gerade die Haltung der Neuesten Nachrichten habe viele liberale Elemente ins gegnerische Lager getrieben. Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt ganz richtig, „daß der Liberalismus, der gemäßigte wie der nichtgemäßigte, in München gründlich abgewirft hat“ und fügt dann hinzu: „Bei der Art von Liberalismus, der hier zu Falle kam, braucht man sich über den Ausgang der Sache keinen großen Kummer zu machen.“

Nach dem Ausfall der Wahlen im Königreich Sachsen werden jetzt in der 80 Mitglieder zählenden Kammer die Conservativen 46, die Nationalliberalen 16, die Fortschrittspartei 14 und die Socialisten, falls Bebel's Wahl gültig sein sollte, 4 Sitze inne haben; 1879 war das Verhältniß in der Kammer 41 Conservativen zu 20 Nationalliberalen, 16 Fortschrittsleuten und 3 Socialisten; 1877 39 Conservativen zu 18 Nationalliberalen, 22 Fortschrittsleuten und einem Socialdemokraten und endlich 1875 37 Conservativen zu 29 Nationalliberalen, 23 Fortschrittsleuten. Wir sehen also, daß seit 1875 die Conservativen beständig zu, die liberalen Parteien beständig abgenommen haben; seit 1879 verfügt die conservative Partei mit 41 Sitzen über die Majorität in der Kammer. In dem letzten Wahlkampf haben die Conservativen 5 und die Socialdemokraten 1 Sitz gewonnen und zwar gewonnen die Conservativen von den Nationalliberalen 2, von der Fortschrittspartei 3 Sitze, die Nationalliberalen haben nichts gewonnen, 4 Plätze verloren. Die Fortschrittspartei hat gewonnen von den Nationalliberalen 2 Sitze, die Socialdemokratie hat gewonnen von der Fortschrittspartei Leipzig-Land 1.

Belgien.

Löwen, 18. Juli. Die hiesige Universität promovirte heute, einer Privatdepeche des „Welt. Merk.“ zufolge, feierlich honoris causa die Abgeordneten des deutschen Reichstages und des preussischen Landtages Hr. v. Schorlemer-Alst zum Docteur en sciences politiques et administratives (Doctor der National-Ökonomie) und Hr. v. Heereman zum Doctor juris.

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Nach dem „Journal officiel“ überstieg die Einzahlung der direkten Steuern während der ersten sechs Monate dieses Jahres die Vorschläge um 47 282 900 Fr. (gegen 43 558 400 Fr. im vorigen Jahre). Noch viel günstiger sind die Ergebnisse der indirecten Steuern: dieselben überstiegen im abgelaufenen Halbjahr die Vorschläge um 102 959 000 Fr. und in dieser Hinsicht stellt sich zwischen dem ersten Semester 1881 und 1880 ein Ueberschuß von nicht weniger als 67 499 000 Fr. heraus.

Die „Times“ meldet aus Tunis: Berittene Araber, welche aus der Nähe von Tunis Kameele weggetrieben, griffen ein Nachtgut, welches 10 Meilen von Tunis liegt, an. Es heißt, eine andere Reiterescheade werde sich mit ihnen vereinigen. Ueberall herrscht große Aufregung unter den Eingeborenen, und man befürchtet Unruhen. Der Bey bereitet eine Truppenabtheilung in das Innere vor; aber es ist zweifelhaft, ob diese mit den Aufständischen kämpfen werde.

Italien.

Rom, 18. Juli. Es heißt, daß in Folge der vom Minister des Innern angeordneten Untersuchung über die bei der Ueberführung der Leiche Bismarck's vorgefallenen Unregelmäßigkeiten der Auditor Vacco verurtheilt werden soll; der Mann muß die Unfähigkeit des Ministers Depretis büßen.

England.

Im Unterhause kündigte Balfour an, er werde Donnerstag fragen, ob Harcourt wisse, daß ein revolutionärer Congress in London tagte und gestern Abend eine öffentliche Versammlung abgehalten habe, woselbst alle Nationalitäten vertreten waren und in der jede Regierungsform verdammt werde, und ob die Regierung Schritte thun wolle, solche, jede Ordnung gefährdende Versammlung zu unterdrücken oder zu verhindern.

Rußland.

Petersburg, 19. Juli. Ein amtlich publicirtes Circular des Domainenministers ordnet beaufsichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauern an, daß die bisher gebräuchliche Verpackung der Krongrüter an Capitalisten durch Verpachtung derselben an Bauerngemeinden zu ersetzen sei.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Ein Ulema-Rath trat unter dem Vorsitz des Scheich-ul-Islam heute im Palais zusammen, um die Entscheidung in der Sultansmoro-Affaire vom Gesichtspunkte des Religionsgesetzes zu prüfen. — Gestern hat die feierliche Inthronisation des katholisch-armenischen Patriarchen Marian stattgefunden.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 20. Juli. Es ist vielfach unter dem gewöhnlichen Publikum, das wegen irgend einer Uebertretung oder Vergehen zum Strafantritt aufgefordert worden ist, die irrige Ansicht vorherrschend, daß die Gerichtsschreiber beliebig die Abhängigkeit der zuerkannten Strafen hinausschieben könne. Es ist dies jedoch durchaus nicht der Fall und kann weder Seitens der Gerichtsschreiber noch auch des Amtsrichters Aufschub erteilt werden, dagegen kann Petent sich mit einem Gesuche unter Vorlegung der Gründe, welche einen Strafausschub erheischen, schriftlich an die königl. Staatsanwaltschaft zu Düsseldorf wenden, oder sein Gesuch persönlich auf dem Secretariat vorstellen, zu Protokoll geben, da nur die Staatsanwaltschaft einen Aufschub, jedoch auch nur für einen Monat zu erteilen im Stande ist. Gesuche um längeren

...häftige Partei hat bis
...hahlen auf Commando
...it den Liberalen, der
...n Beirten angeboten
...gewonnen es über
...Das Resultat dieses
...ebens ist der Sieg der
...den I." Danach kann
...angen zwischen „Libera-
...läufige lehnt indes die
...jede Verantwortlich-
...der „Neuesten Nach-
...egnerische Lager getrie-
...ig, „daß der Libera-
...ge, in München gründe-
...„Bei der Art
...braucht man sich
...großen Kummer zu
...hen im Königreich-
...zählenden Kammer die
...die Fortschrittspartei
...gültig sein sollte,
...knaß in der Kammer
...16 Fortschrittseute-
...zu 18 Nationallibe-
...demokraten und end-
...liberalen, 23 Fort-
...75 die Conservativen
...abgenommen haben;
...mit 41 Stimmen über-
...sten Wahlkampf haben
...aten 1 Sieg gewonnen.
...den Nationalliberalen
...nationalliberalen haben.
...Fortschrittspartei hat
...die Socialdemokratie
...ppig-Land 1.
...ität promovirte heute,
...ge, feierlich honoris-
...stages und des preu-
...st zum Docteur
...stivus (Doctor der
...v. Seereman zum
...l officiel überließ die
...ährend der ersten sechs
...um 47 282 900 Fr.
...Noch viel günstiger
...n: dieselben über-
...bläge um 102 959 000
...n dem ersten Semester
...nicht weniger als
...errittene Araber, welche
...den, griffen ein Pacht-
...an. Es heißt, eine
...vereinigten. Ueberall
...oren, und man be-
...Truppenabtheilung in
...b diese mit den Auf-
...an, er werde Don-
...n revolutionärer Kon-
...öffentliche Versamm-
...litäten vertreten waren
...werde, und ob die
...Ordnung gefährdende
...ndern.
...publicirtes Circular
...ng der wirtschaftlichen
...er gebräuchliche Ver-
...ch Verpachtung dere-
...alen.
...ter dem gewöhnlichen
...trettung oder Vergehen
...die irrige Ansicht vor-
...die Abbildung der
...Es ist dies jedoch
...Seitens der Gerichts-
...schub erteilt werden,
...unter Darlegung der
...den, schriftlich an die
...enden, oder sein Ge-
...st, zu Protokoll geben,
...schub, jedoch auch nur
...Besuche um längeren

Ausstand müssen bei der Ober-Staatsanwaltschaft zu Köln ange-
bracht werden.
— Ueber die Einstellung von Nichtraucher-Coupees in die
Personenzüge hat der Minister für öffentliche Arbeiten unter'm
7. d. nach der B. Z. folgende Verfügung erlassen: „Erneute
Beschwerden über unzureichende Einstellung von Nichtraucher-
Coupees geben mir Veranlassung, den königlichen Eisenbahn-Direc-
tionen unter Hinweis auf den Erlass vom 10. August v. J. wie-
derholt zur Pflicht zu machen, darauf zu halten, daß dem Bedürf-
nisse des reisenden Publicums nach derartigen Coupees stets mit
thunlichstem Entgegenkommen Rechnung getragen werde. Nament-
lich ist dafür zu sorgen, daß auf denjenigen Routen, welche zur
Reise nach und von Bädern und Kurorten benutzt werden, Nicht-
raucher-Coupees reichlich zur Verfügung stehen.“ Diese Ver-
fügung gilt zunächst zwar für die Staatsbahnen und unter Staats-
verwaltung stehenden Eisenbahnen, wird aber hoffentlich auch von
den Privatbahnen befolgt werden.

Greifeld, 19. Juli. Die Niederr. Bztg. schreibt: Kein
Tag ohne einen neuen Schwindel! Gegenwärtig wird
hier ein Wert, die heiligen katholischen Gnaden- und Wallfahrts-
orte mit den Heiligtümern und Reliquien“ aus dem Schön-
feld'schen Verlage in Düsseldorf portirt, zu dem enormen Preis
von 50 Pfg. per Heft (3 Bogen). Das ist aber nicht alle,
sondern einer der Kollporteurs wagt es, sich auf Empfehlungen
von Seiten heftiger Geistlichen zu berufen und u. A. zu bemerken,
da die Beiträge für den Bonifacius-Verein nicht mehr eingekollt
werden könnten — was auch nicht einmal wahr ist — so würden
die Katholiken gebeten, dafür sich auf das genannte Wert zu
abonniren. Das Ganze ist natürlich purster Schwindel. An
„ganz unentgeltlicher Beilage“ und an „Gratis-Prämien“ fehlt es
natürlich nicht; denn für 50 Pfg. per Heft läßt sich schon etwas
leisten. Hat einer zwei Hefte abgenommen, so ist er gehalten
— wie es wenigstens auf dem Umschlage heißt —, auch die fol-
genden Hefte zu nehmen.

Oberhausen, 18. Juli. Sechs Burden aus Styrum und
Oberhausen im Alter von 13 bis 17 Jahren wurden gestern
Mittag von der Polizei zur Haft gebracht. Dieselben hatten auf
dem Styrumer Felde einen Mann aus Oberhausen, der sie zur
Ordnung ermahnende derart zugerichtet, daß er aus mehreren Wunden
blutend, durch fremde Hülfe nach Hause geschafft werden mußte.
Böckel, 18. Juli. Heute Morgen gegen 3 Uhr brannte
dem „Westf. Merk.“ zufolge, der Güter-Schuppen der Bergisch-
Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft auf diesem Bahnhofe bis auf
einen kleinen Theil der Umfassungsmauern total nieder. Der
ganze Inhalt an Gütern, der gegenwärtig einen Werth von mehr-
eren Tausend Thalern repräsentirt, ist vollständig eingestürzt;
nur die im Bureau der Güter-Expedition befindlichen Gegenstände,
wie Geldschrank, Geschäftsbücher u., konnten noch zeitig genug
dem verberbenden Elemente entzogen werden. Mehrere hübsche
Firmen haben durch dieses Unglück nicht unbedeutenden Schaden
gelitten. Ueber die Entstehungsurachen des Feuers herrschen nur
Vermuthungen.

Vermischtes.

Berlin, 18. Juli. Der Chef eines hiesigen Engros-Ges-
chäftes, das einen Weltbaud mit Häringen und Sardellen be-
treibt, Namens J., ist von einem seiner Arbeiter, der Jahre hin-
durch in seinem Hause thätig war, wegen Betruges bei der
Staatsanwaltschaft denuncirt worden und ist letztere auf die
Denunciation auch eingegangen. Der Arbeiter beschuldigt seinen
Chef, seit Jahren seine Kunden betrogen zu haben, indem er die
Original-Verpackung hier angelommener Tonnen Häringe und
Sardellen sauber öffnen ließ, daraus mehrere Kagen resp. eine
Lage entlehnte, dieses Manto durch Zugießen von Sale ausfüllte,
die Tonnen wiederum sauber so verpackte, daß Niemand deren
Oeffnung merkte und diese dann als Tonnen in „Original-Ver-
packung“ verkaufte. Der Kaufmann gibt die Richtigkeit dieser
Anschuldigung zu, bestritt aber eines Betruges sich schuldig ge-
macht zu haben, sondern behauptet, einer „Geschäfts-Wance“ ge-
folgt zu sein, die überall angewandt wird, das Verberben der
Häringe, die so gepreßt eingeliefert werden, daß die Forderung
derselben durchaus notwendig ist, zu verhüten. Es wird auch
eine Stückzahl Häringe, die eine Tonne enthalten muß, son-
dern eben nur eine „Tonne“ Häringe verkauft, deren Inhalt
wohl annähernd angenommen wird, der aber nie als wirklich
vorhanden den Käufern garantirt oder auch in Rechnung gestellt
wird. Die Manipulation des erwähnten „Umpackens“ ist Nichts
weniger als zur Erhaltung der Waaren und eben „Wance.“ Bei
dem außerordentlich großen Handel, der in ganz Deutschland mit
Häringen getrieben wird, hat dieser Fall in der Handelswelt ge-
dachter Branche wie der Materialisten großes Aufsehen erregt und
man ist sehr gespannt, ob die Strafkammer die „Wance“ gelten
lassen wird.

Darmstadt, 17. Juli. (Beim Kugelfischen verun-
glückt.) In Griesheim hat das unfelische Kugelfischen wieder ein
Opfer gefordert, indem ein junger Mensch, welcher ein nicht er-
probtes Geschöß entladen wollte, durch die Explosion desselben
jämmerlich zerstückt wurde und den Tod fand. Trotz dieser sich
alljährlich wiederholenden Unglücksfälle lassen die Leute doch
nicht von ihrem gefährlichen, gar nicht einmal lohnenden
Handwerk.

Main, 17. Juli. Dem „Ab. Kur.“ wird berichtet: Gestern
Abend wurde unsere Stadt und die Umgegend von einem Un-
wetter heimgesucht. Um 1/2 7 Uhr zogen mehrere Gewitter, von
einem Orkan begleitet und mit Hagel untermischt, über die Stadt,
wellenbruchartig stürzte der Regen nieder und setzte die Straßen
hüpfend unter Wasser, der furchtbare Sturm zertrümmerte Taus-
ende von Fensterscheiben und viele Schornsteine stürzten ein. Nie-
mand konnte sich auf die Straße wagen. Ueber 1/4 Stunde dau-
erte die Aufregung in der Natur, und erst als das Wetter vorüber,
konnte man das Unheil erblicken. Der Blitz hatte in der Augst-
netze eingeschlagen. Die Straßen waren von Dachziegeln, Glas-
und Blumenfenstern wie bedeckt. Die Badeanstalten am Rheine
hatten Noth gelitten und wurden zum Theil beschädigt, an der
Militärschwimmkule wurde eine Seite vollständig eingestürzt,
der Signalmast auf der Schiffbrücke wurde zertrümmert; in Castel
schlag der Blitz in das Stationsgebäude der Trajectanstalt, ebenso
in den Kletterbaum auf dem Turnplatz. Die Militärschwimmkule
wurde total zertrümmert und den Badenden wurden die Kleider in
den Rhein geweht. Auch die Bäume haben Noth gelitten, in un-
seren Anlagen und Gärten war der Boden mit abgerissenen Ästen

bedeckt, viele Bäume wurden entwurzelt oder ihrer Kronen beraubt.
Die Obstbäume haben zum Theil die Hälfte ihres Obstes einge-
büßt, an manchen Bäumen blieb sogar kein einziges Stöckchen hängen.
Aus mehreren Orten unserer Nachbarschaft geben uns hierüber
traurige Mittheilungen zu, in Eßgenloch haben die Weinberge
durch einen um dieselbe Zeit niedergegangenen Hagelschlag sehr
gelitten, die Frucht liegt wie zertritten auf den Feldern. In man-
chen Gemeinden, in welchen die Frucht schon geschnitten auf dem
Felde lag, wurde dieselbe vom Sturme noch allen Himmels-
richtungen zerstreut. Zum Glück hat der Sturm nur strichweise
gewüthet.

— Im Privat- und Familienverkehr sowohl, als viel mehr
noch im Geschäftsleben kann es oft von höchster Bedeutung sein,
bereits zur Post gegebene Correspondenzen u. vor der Auskän-
digung an den Adressaten zurückzuhalten. Veränderte Conjun-
cturen, plötzlich erhaltene anderweitige Informationen, kurz Zwi-
schensfälle tausendfältiger Art können, abgesehen von zu spät be-
merkten Irrthümern und Mängeln aus Zerknirschtheit, den Rückhalt
wünschenswerth und wichtig erscheinen lassen. An der Hand der
maßgebenden postalischen Bestimmungen führt die neue „Börse“,
aus, in welchem Umfange solche Zurückforderungen zulässig sind
und welches Verfahren in Bezug auf dieselben zu ergreifen ist, um die Reclamationen
wirksam werden zu lassen. Während im deutschen Reichs-Postge-
biet sämtliche zur Post eingelieferte Sendungen vor der Zusen-
dung an den Empfänger vom Absender zurückgefordert werden
können, ist dieses Verfahren im Verkehr mit fremden Postgebieten,
theils in nur beschränktem Umfange, theils gar nicht zulässig.
Rückständig gewöhnlicher und eingeschriebener Briefsendungen, sowie
oder Briefe mit Wertangabe kann die Rückforderung eintreten im
Verkehr mit: a. allen europäischen Ländern, ausschließlich Grie-
chenland, Großbritannien, Serbien, Spanien und der Türkei und
mit der weiteren Ausnahme, daß im Verkehr mit Italien die
Rückforderung gewöhnlicher Briefe unstatthaft ist; b. den außer-
europäischen Ländern: Argentinische Republik, Britisch-Indien, öst-
liche Colonien, Aegypten, französische Colonien, niederländische
Colonien, Persien (hier jedoch nur rückständig der Einschreibebriefe),
Peru, portugiesische Colonien und Trinidad; c. in Fällen beson-
derer Wichtigkeit bei gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen
auch im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika
und Mexico. Rückständig der Pakete mit und ohne Wertangabe
ist die Rückforderung nur zulässig im Verkehr mit Belgien, Däne-
mark, Oesterreich-Ungarn, Schweden und Schweiz. Die Zurück-
nahme kann erfolgen am Aufgaborte der Sendung, sofern solche
dort noch lagert, an einem Unterwergorte, sofern dadurch keine
Dienststörung bedingt ist und am Bestimmungsorte. Die Rückfor-
derung von einem Unterwergorte wird vorzugsweise nur bei Aus-
landsendungen in Anspruch genommen werden. Für die Rückgabe
nach am Aufgaborte genügt die Vorlage des erteilten Ein-
lieferungscheines bezw. des Quittungsbuches, oder rückständig der
Sendungen, über welche ein Einlieferungschein nicht erteilt wird,
die Vorlegung eines von derselben Hand, welche die Aufschrift
der Sendung schrieb, ausgefertigtes Doppel der Aufschrift. Bei
bereits abgegangenen Sendungen ist das Verlangen der Rückgabe,
event. unter Erbringung der vorgenannten Legitimationen vom
Absender bei der Aufgabe-Postanstalt zu stellen und der Gegen-
stand schriftlich und so genau zu bezeichnen, daß derselbe unzwei-
felhaft als der verlangte zu erkennen ist. Die Aufgabe-Postanstalt
fertigt dann ungeachtet das Reclamations-schreiben aus. In den
weitesten meisten Fällen wird in diesem eine telegraphische Zurück-
forderung nötig werden. Wohl ist es hierbei Sache des Absen-
ders, das Reclamations-Telegramm an die Unterwerg- bezw. Be-
stimmungsort-Postanstalt auszufertigen; er muß in diesem, soll das
Telegramm Erfolg haben, nicht allein eine Bestätigung der
Aufgabe-Postanstalt, bei welcher der reclamirte Gegenstand einge-
liefert worden, beibringen, durch die er als Absender legitimirt
wird, sondern diese Legitimation ist auch als Bezahlung der
Telegraphen-Station etwa mit den Worten „durch Postbestätig-
ung legitimirt“ mit zu telegraphiren. Daß im Weiteren durch
das Telegramm das zurückgeforderte Object deutlich bezeichnet sein
muß, ist selbstverständlich. Handelt es sich um Sendungen, welche
von Staatsbehörden ausgehen, so ist zur Begründung der Zu-
rückforderung, außer der Zurückgabe des Einlieferungscheines,
noch ein schriftliches Verlangen der ablegenden Behörde erforder-
lich. Das etwa bezahlte Franco für Sendungen, welche noch am
Aufgaborte zurückgegeben werden können, wird bei der Rückgabe
des Briefumschlages bezw. der Begleit-Adresse erstattet. Bei zurück-
geforderten, bereits abgegangenen Sendungen wird das Porto nach
der bereits durchlaufenen Strecke berechnet und eingezogen.

— **Buchhändler-Anzeige.** Im Verlage des Leipziger
Buchhändlers Carl Wunde erschien vor wenigen Tagen im Fe-
bruar eine Broschüre, in welcher ein angesehener französischer Pro-
fessor der Astronomie darlegte, daß der Untergang der Welt sich
am 28. August desselben Jahres vollziehen würde. In dem Cir-
culare, welches der Verleger dem Sortimenter zugehen ließ, stand
unter Anderm Folgendes: „Ich bitte dieses Buch des berühmten
französischen Gelehrten N. N. mit Nachsicht, die einen ähnlichen
Titel führen, nicht zu verwechseln. Auf Grund seiner Forschungen
weist der berühmte Astronom schlagend und unumstößlich nach,
daß die Katastrophe des Weltunterganges am 28. August v. J.
erfolgen muß. Ich kann nur baar liefern, doch erwächte Ihnen auch
bei einem Partiebezuge dieses Schriftchens, welches ungeheures
Aufsehen erregen wird, keinerlei Risiko, da ich nicht verkaufte
Exemplare bis Ende dieses Jahres baar zurücknehme.“ Am 28.
August Weltuntergang, und doch noch Zurücknahme des Geldes
bis Ende des Jahres, welche Coulang!

— **Das verhängnisvolle Beinkleid.** Auf einer
sächsischen Grenzstation ereignete sich kürzlich ein komischer Vorfall.
Der Wiener Geschäftsfreunde einer größeren Firma erregte näm-
lich durch sein überaus weites Beinkleid die Aufmerksamkeit der
Passanten. Da auf der Station ein längerer Aufenthalt ist,
beistellte man sich, einen Imbiß zu nehmen, was auch der Reisende
that. Das Beinkleid wollte es jedoch, daß ihm in diesem Augen-
blicke das Beinkleid plakte und eine Anzahl geschmuggelter Ciga-
ren zur Erde fiel, welche ein dienstfälliger Finanzwachmann
auch sofort aufhob und dem Eigenthümer prästentirte. Allge-
meines Gelächter. Das Röckel mit dem Beinkleid war geist-
lich und der Reisende zahlte für den Verlust, Cigarren zu schmag-
geln, 182 fl.

Braug, 17. Juli. Gestern Abend ging über einen großen
Theil Böhmens ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag und
orkanartigem Sturme nieder und richtete großen Schaden an
Häusern, Bäumen und Feldern an. Faustgroße Eiskügel ver-

nichteten vielfach die Halmfrüchte und verwüsteten die Rüben- und
Kartoffelfelder.

— **Ein zahmer Wolf.** Der bayerische Reichsrath v.
Pöschinger brachte im vorigen Jahre aus seinen Besitzungen in
Salzig einen ganz kleinen Wolf vom vorjährigen Wurf nach
seinen Besitzungen in Frauenau bei Zwiesel. Das kleine Thier
wurde zahm wie ein Hund, sprang über einen vorgehaltenen
Stock, apportirte und dergleichen mehr. Es war so zahm, daß
es in Frauenau frei mit seinem Herrn laufen konnte. Wie nun
aber das Thier etwas größer wurde, fanden sich doch Leute, die
sich einer gewissen Furcht nicht erwehren konnten. Die Verwaltungs-
behörde sah sich nun veranlaßt, die vorerwähnten Schritte zu
machen, deren Unterlassung ihr nach Umständen hätte schwere
Folgen bereiten können. Es wurde dem Herrn Reichsrathe der
Auftrag erteilt, den Wolf nicht mehr frei laufen zu lassen und
wurde gleichzeitig Strafantrag gestellt wegen freilauflassens
wilder Thiere. In der abgehaltenen Sitzung fand nun vor zahl-
reichem Auditorium die Verhandlung wegen dieses Wolfes statt.
Die königliche Staatsbehörde beantragte Verurtheilung zu 1 Mark
Geldstrafe. Die Zeugen hatten dem Wolfe ein Zeugnis ausgestellt,
daß noch nie ein Wolf ein besseres Gebot haben
dürfte; es möchte beinahe wünschenswerth erscheinen, diese lieblichen
Thierchen wieder einzuführen und zu pflegen. Es erfolgte Frei-
sprechung. Da die Berufung von Seite der Staatsanwaltschaft
ergriffen werden wird, wird die Wolfsgeschichte noch bis zum ober-
sten Gerichtshof spielen.

— **Der vorsichtige Kutscher.** Vorgefunden Vormittag,
so schreibt man aus München, fuhr dort ein Fremder mit einer
Droschke an's Hofbräuhaus. Am Portale angelangt, fragte er den
Kutscher: „Ist denn das die Pinatothet, wohin ich wollte?“ —
„Nein“, war die Antwort, „aber ich hab glaubt, a Moas Hofbräu-
haus“ „Ihn vorhin net schaden.“ Ob der fremde Gast von dieser
salomonischen Sentenz Gebrauch gemacht hat, wissen wir nicht.
Bei der herrschenden Hitze läßt sich's schon glauben.

— **Fleischpreise.** Laut der „Fleischer-Zeitung“ hatte im
April d. J. die Rheinproving von allen Provinzen Preußens die
höchsten Fleischpreise. Sie betrugen im Durchschnitt für ein kg.:
Rindfleisch 128 Pfg., Schweinefleisch 150 Pfg., Kalbfleisch 110 Pfg.,
Hammelfleisch 134 Pfg. und Speck 169 Pfg. Am niedrigsten
waren die Fleischpreise in Schlesien, nämlich 96 Pfg., resp. 115 Pfg.
resp. 84 Pfg., resp. 99 Pfg., resp. 96 Pfg.

— **Wunderbare Wirkung der Milchcur.** In der
„Nowoje Wremja“ findet sich ein Artikel über eine vor kurzer Zeit
in Petersburg eröffnete Milchhalle. Der Schlußsatz dieser Reclame
lautet: „Man weiß, daß die Milch die Eigenschaft besitzt, selbst
die grausamsten Menschen milde zu stimmen. Der beste Beweis
dafür ist, daß der Staatsanwalt Z., welcher eine Milchcur ge-
braucht hatte, nach kurzer Zeit auf seine Functionen verzichtet und
sich der Advocatur zugewendet hat.“

Newyork, 18. Juli. Die bisherigen Ermittlungen in Be-
treff des auf der Chicago- und Rock Island-Eisenbahn verübten
Raubanfalls deuten darauf hin, daß das Verbrechen von einer
Bande ausgeführt worden, an deren Spitze ein Mann Namens
James steht. — Weitere Einzelheiten bezüglich des jüngsten Wir-
belsurmes in Minnesota ergeben, daß derselbe sich über eine
Strecke von 40 Meilen Länge und eine Meile Breite ausdehnte.
In den ländlichen Districten ist auf der vom Sturm heimgeführten
Strecke nicht ein einziges Gebäude oder Baum stehen geblieben.
Das Getreide ist vom Erdboden verschwunden, wie von einer
Sichel geschnitten. In einigen Fällen sind ganze Familien
umgekommen; auch wurde eine ungeheure Menge Vieh getödtet.
Cincinnati, 17. Juli. Während der vergangenen Woche
sind hier in Folge der übermäßigen Hitze 414 Todesfälle statt,
während aus anderen Ursachen nur 153 Personen starben. Die
Witterung ist jetzt kühler.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuch am 21. Juli.				
Weizen	1. Qual.	23 —	Hafers	17 —
	2. „	22 —	Rüben (Weiß)	—
	3. „	21 —	Raps 1. Qual.	—
Landroggen	1. Qual.	20 70	2. Qual.	—
	2. „	19 50	Kartoffeln	5 —
Winter-Getreide	1. Qual.	—	Heu	12 —
Schweden 2.	2.	—	Roggenstroh per Schock	—
			a 600 Kil.	50 —

Preise unverändert.
Rüben per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 58 —
Rüben per 100 Kilo laßweise 60 —
Vereinigtes Del per 100 Kilo 3. — R. höher als Rüben.
Bretchen per 1000 Kilo 138 —
Weizen-Verschuß 00 per 100 Kilo 32 50
Klein per 50 Kilo 5 90
Rüben und Auchen unverändert.

Köln, 20. Juli. (Amtliche Notierungen der Handelsmarter.)
Weizen fester, hief. eff. M. 22.00—23.50 B., fremder 22.00—
23.50 B., per Juli 22.70—75—80 bz., 22.80 B., 22.70 B., Nov.
21.50—55 bz., 21.55 B., 21.50 B.
Roggen höher, hief. eff. 19.50—21.00 B., fremder 19.50—
21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 18.80
—85 bz., 18.80 B., 18.75 B., per Nov. 16.40—45—50 bz., 16.50
B., 16.45 B.
Hafer ohne End per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hief. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.
Rüben unverändert, per 50 Kil. mit 1/2 in Eisenb. eff. in
Partien von 100 Ctr. M. 29.50 bz., Oct. 29.00 bz., 29.00 B.,
28.90 B.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr.
Audernach, 19. Juli. Der Markt war besahren mit 5000 Kil.
Weizen. — Roggen, — Hafer, — Gerste, — Hafer.
Per 50 kg.: Weizen, M. 11.50, Roggen, 10.90, Gerste, 0.00, Hafer
0.00, Kartoffeln, neue M. 0.10, alte M. 2.—, rote M. 0.00.
Berlin, 20. Juli. Weizen per Juli-Aug. M. 210.—, bz.,
Sept.-Okt. 210.50 bz., Roggen per Juli M. 172.25 bz., Sept.-
Okt. 163.25 bz., Hafer per Juli M. 136.50 bz., Juli-Aug.
136.50 bz., Rüben per Juli-Aug. 53.00 bz., Sept.-Okt. 53.50 bz.,
Spiritus loco M. 57.40 bz., Juli-Aug. 57.10 bz., Aug.-Sept.
57.— bz., Sept.-Okt. 54.40 bz.

Stettin, 20. Juli. Weizen per Juli-August 215.50, Herbst
209.50 M., Roggen per Juli 168.—, Juli-August 166.—, Herbst
160.0 M., Rüben per 54.20, Frühjahr 56.20 M., Spiritus loco
56.20, Juli-August 56.50, Aug.-Sept. 56.50, Herbst 54.— M.
Breslau, 20. Juli. Spiritus per Juli-Aug. 58.—, Aug.-Sept.
54.20, Sept.-Okt. 52.60 M., Weizen per Juli M. 218.—, Roggen
per Juli M. 191.00, Juli-Aug. 168.—, Sept.-Okt. 161.00. Rüben
per Juli-Aug. M. 51.50, Sept.-Okt. 51.75.
Magdeburg, 19. Juli. Kartoffelspiritus. Locoware wesent-

lich höher bezahlt. Termine höher. Loco ohne Fass M. 59,5 ab
Bahn 59,5 per Juli und Juli-Aug. 58,0, Aug.-Sept. 58,80 per
10000 pEt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter.
— Rübenspiritus fest. Loco M. 57, —.
Antwerpen, 20. Juli. Petroleum still. Markt disp. frs.
18,75 bez., 19, — Br., Aug. — bez., 19, — S., Sept. — bez.,
19,50 S., Sept.-Dec. —, — bez., 20, — S. Amerit. Schmalz, Marke
Wilcox, frs. 142, — per 100 Kilo. Amerit. Speck disp. frs. long
103, —, short dispon. 112,50. Amerit. Schweineschultern frs. 78, —.
Woll-Umsatz — Ballen. Kurs Köln 123,20.
Paris, 20. Juli. Mehl 8 Marken per Juli 68, —, Sept.-Oct.
62,75, Sept. Dec. 62, —. Weizen per Juli 27,75, Sept.-Oct. 28,40,
Sept.-Dec. 28,40. Roggen per Juli 20,25, Sept.-Oct. 19,50, Sept.-
Dec. 19,50. Altbrot per Juli 77, —, Sept.-Dec. 78,50, Jan.-April
78,75. Spiritus per Juli 63,50, Sept.-Oct. —, Sept.-Dec.
60,75. Ruder weißer Nr. 3 per Okt.-Ja. 63,80.
Kull, 20. Juli. Leinöl disp. 25 1/2, Juli-Aug. 25 1/4. Raffiniertes
Cottonöl disp. 25 1/2, Juli-Aug. 25.
Liverpool, 20. Juli. Baumwolle unverändert. Umsatz 10700 B.
Aufuhr 2000 P.
New-York, 19. Juli. Goldagio 94 1/2. London 4,83 1/4. —
Mehl extra State D. 5,00. Rother Winterweizen 1,30. — Frucht
für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 11 1/2. — Sped
9 3/4. — Baumwolle middling Upland 7 1/2. — Baumwoll-Futur
in sämtlichen Häfen der Union 4000 Ballen, Export nach Eng-
land 7000 Ballen, nach dem Continent — B.

Letzte Post.

Paris, 20. Juli. Ein Schreiben aus Tunis besagt: Die
französischen Truppen haben in Sfax einen Fuß gefaßt. Der
Jamaia ließ dort eine Belagerung von zwei Bataillonen nebst Ge-
schützen; mit den beiden anderen Bataillonen und einer halben
Batterie ist er wieder an Bord des Geschwaders des Admirals
Conrad zurückgekehrt, das nach Djebel und Gabes gegangen
ist und dort gefesselt angelangt sein wird. Laut Nachrichten aus
Oran vom heutigen Tage ist Bu Amena gestern Abend zwischen
Sifflia und Khadra in westlicher Richtung hingezogen. — Die
Regierung hat die Erlaubnis zu einer Lotterie für Algier erteilt.
Konstantinopel, 20. Juli. Der griechische Gesandte

Ronduriotis hat an die Pforte das dringende Ersuchen um Auf-
hebung des türkischen Zollcordons gerichtet, welcher alle Erzeug-
nisse der auf türkischem Gebiete belagerten Arta gelegenen Be-
sitzungen der Bewohner Artas belastet. Es heißt, die Pforten-
hätten das Gesuch des griechischen Gesandten unterstützt.

Fahrplan vom 15. Mai ab: Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuss nach:
Düsseldorf: 6,20, 7,7, 7,48, 8,51, 10,19, 11,26*, 12, —, 12,51
1,53, 2,30, 4,1, 4,19, 5,30, 6,34, 7,44, 9,27, 10,43, 11,34, 12,51
Geert nach Obercaffel: 7, —, 8,53, 12, —, 4,33, 6,33, 9,30.
Von Geert nach Obercaffel: 7,8, 9,1, 12,8, 4,41, 6,41, 9,38
Glabbach nach Aachen: 6, —, 7,43 nur bis Glabbach, 8,17, 10,9
12,42, 2,26, 4,9 nur bis Glabbach, 5,45, 9,22, 11,37 nur bis
Glabbach.
Von Büttgen nach Glabbach-Aachen: 6,10, 10,18, 12,51 nur bis
Glabbach, 2,36, 4,18 nur bis Glabbach, 11,47 nur bis Glabbach
Von Kleinbroich nach Glabbach-Aachen: 6,18, 7,55, 10,25, 12,58
nur bis Glabbach, 2,43, 4,25 nur bis Glabbach, 5,58, 9,36,
11,55 nur bis Glabbach.
Von Corchenbroich nach Glabbach-Aachen: 6,24, 8, —, 10,30, 1,3
nur bis Glabbach, 2,48, 4,30 nur bis Glabbach, 12,01 nur bis
Glabbach.
Von Glabbach nach Bens: 8,42, 11,7, 3,10, 6,16, 9,57, 12,51
Von Glabbach nach Jülich: 6,55, 11,11, 3,42, 10, —, 12,51
Von Glabbach nach Düren: 6,55, 11,11, 3,42.
Nach Neuss von:
Düsseldorf: 5,40, 6,43, 7,27, 8,37, 9,35, 9,53, 11,31, 12,28
1,29, 2,11, 3, —, 3,29, 3,57, 5,29, 6,5, 7,40, 8,56, 9,12, 11, —, 11,25.
Obercaffel: 7,25, 9,35, 12,24, 5,25, 8,48, 10,11.
Geert: 7,33, 9,43, 12,32, 5,33, 8,56, 10,19.
Aachen: 4,34, 6,50, 9,4, 10,1, 1,48, 4, —, 6,44, 9,34, 11, —, 11,27.
Glabbach: 6,35, 8,28, 11,5, 11,15, 1,20, 3,34, 5,58, 7,25, 11, —, 11,27.
Corchenbroich: 6,43, 11,24, 8,52.
Kleinbroich: 6,0, 11,31, 1,32, 6,11, 8,59.
Büttgen: 6,7, 11,38, 9,5.

Von Bens nach Glabbach: 5,15, 9,57, 12,11, 4,13, 7,34.
Von Düren nach Glabbach: 8,5, 11,2, 7,21.
Von Jülich nach Glabbach: 6, —, 8,52, 1,20, 8,5.
Antwerpen-Deermond-Antwerpen.
Antwerpen Abf.: 8,41, 11,16, 1,20, 6,39, 9,58.
Rheinb.: 8,49, 11,24, 1,28, 6,47, 10,5.
Rheinb.: 9, —, 11,35, 1,39, 6,58, 10,15.
Dalheim: 9,12, 11,51, 1,52, 7,10, 10,27.
Roermond: 9,39, 12,28, 2,28, 7,35, 10,56.
Antwerpen Ant.: 12,38, 5,50, 10,43.
Antwerpen-Deermond-Antwerpen.
Antwerpen Abf.: 6,13, 10,57, 3,5, 6,40.
Roermond: 6,40, 9,39, 2,9, 6,6, 9,58.
Dalheim: 7,30, 10,13, 2,4, 6,40, 10,31.
Rheinb.: 7,50, 10,32, 3,2, 6,59, 10,50.
Rheinb.: 8,1, 10,41, 3,13, 7,9, 11,3.
Antwerpen Ant.: 8,8, 10,47, 3,20, 7,15, 11,9.
Glabbach-Jülich-Stolberg.
Glabbach Abf.: 6,55, 11,11, 3,42, 10, —, 12,51
Rheinb.: 7,3, 11,19, 3,50, 10,8.
Dentich: 7,27, 11,34, 4,5, 10,23.
Hoch-Reutich: 7,48, 11,55, 4,28, 10,44.
Dienrath: 8, —, 12,7, 4,38, 10,16.
Jülich Abf.: 5,22, 8,59, 1,25, 6,15.
Stolberg Ant.: 6,41, 11,23, 2,32, 7,32.
Stolberg-Jülich-Glabbach.
Stolberg Abf.: 7,25, 11,56, 3, —, 8,18.
Jülich Abf.: 6, —, 8,52, 1,20, 8,5.
Dienrath: 6,47, 9,39, 2,7, 8,52.
Hoch-Reutich: 6,59, 9,51, 2,19, 9,4.
Dentich: 7,29, 10,12, 2,40, 9,25.
Rheinb.: 7,44, 10,27, 2,55, 9,40.
Glabbach Ant.: 7,51, 10,34, 3,2, 9,47.
Rheinische Eisenbahn.
Von Neuss nach:
Köln: 7,46, 10,14, 12,1, 1,15, 1,49, 3,56, 6,35, 9,25.
Von Köln nach Neuss: 7,56, 10,24, 12,11, 1,59, 4,45, 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9, 10,37, 12,24, 2,12, 6,58, 9,48.
Von Bönning nach Köln: 8,20, 10,48, 12,35, 2,22, 4,21, 7,9.

Fruchtverkauf in Kaarst.

Am Montag den 25. Juli curr.
Nachmittags gleich nach dem Verkaufe
für Herrn J. Ibers zu Kaarst im
Wirthshaus von Herrn Kerschenboom,
läßt der Kaufmann Herr Hermann
Lamack zu Köln:
eine auf der Morgensterneheide
stehende Frucht, als:
3 Morgen Hafer und 3 1/2 Mor-
gen Hafer
öffentlich auf Credit versteigern.
Neuß. Klein, Notar.

Mobilar- und Frucht-Verkauf.

Auswanderungsbalder läßt Herr Gu-
bert Ratten zu Sinfeden am
nächst. Dienstag den 26. Juli cr.,
Morgens 10 Uhr,
in seiner Wohnung:
1 Pferd, 1 Kuh, 2 Schweine,
1 Karte, Pflug, Walze, 1 Wann-
mühle, Gezeugholz, eine Partie
Heu und Hausmobilen aller Art
und hierauf beim Wirths Hombloch
dieselbst folgen beim Sinfederfelde stehende
Frucht:
2 1/4 Morg. Winterweizen zwischen
Oetoven, am Wege nach Bongarden,
1 Morg. Kartoffeln dafelbst in 4
Abtheilungen,
2 Morg. Sommerweizen und 1
Morgen Hafer am Hagelkreuz neben
Hombloch und Zeller,
2 1/2 Viertel Sommerweizen u.
Morgen Hafer zwischen Jungseld,
neben Spitz,
3/4 Morgen Altdreschhafer am
Wege von Sinfeden nach Oetoven,
neben Belter und Spitz,
1/2 Morgen Rüben am Wege
von Oetoven nach Bongarden,
1/4 Morgen Mören dafelbst,
3/4 Morgen Rüben am Wege nach
Oetoven,
3/4 Morgen Rüben zwischen Edum,
neben Zeller und Zuhwinkel,
öffentlich auf Credit verkaufen. Die
Frucht ist gegen Hagelschaden versichert.
Kasen, Notar.

Mobilar- und Waaren-Verkauf zu Neuss.

Heute Donnerstag den 20.
Juli, Nachmittags 3 Uhr,
Büttgerstraße, Fortsetzung des
Verkaufs in der Concursache
der Ehefrau Peter Daniels,
Helene geb. Manferk.
Neuß. Rainer Schopen.

Fruchtverkauf zu Kommerstkirchen.

Am nächsten Montag den 25.
Juli c., Morgens 11 Uhr,
beim Wirths Herrn Hilgers zu Kom-
merstkirchen läßt Herr Peter Bräden
dieselbst öffentlich und meistbietend auf
Credit verkaufen:
2 Morg. 12 Rth. Roggen am Kahr-
wege, neben Zuhwinkel u. Kamper,
101 Rth. ditto am Hüchelbover-
wege, neben Paul Wendel.
Das Korn ist abgemäht und in Gar-
ben aufgesetzt.
122 Rth. 40 Fuß Winterweizen
am Kahrwege, neben Stoffels und
Cornelius Bräden,
110 Rth. 40 Fuß Sommerweizen
am Hüchelboverweg, neben Aufem
und Segger,
90 Rth. Hafer am Kommerstkircher
Kirchwege, n. ben Witte Werner,
1 Morg. 62 Rth. theils Alce,
theils Zuckerrüben und theils Rü-
braut, am Hüchelboverwege, neben
Anton Bräden, und
3/4 Morg. Kartoffeln an der Dampf-
mühle neben Wendel.
Wevelinghoven. Kasen.

Dampfdreschmaschine.

Den Herren Landwirthen zeige ich
hiermit an, daß meine Dampfdresch-
maschine zum Verleihen bereit steht.
Vongardhof am Troderpöh
Wib. Vof.

Nach Düsseldorf

werden circa 300 Lt. Milch täglich
in 2 Sendungen (damit ganz frisch)
von einem Gutsbesitzer, dessen Gut ganz
nahe an einer Bahnstation der Streden:
Neuß-Eöln, Neuß-Düren oder Neuß-
Glabbach liegt (Milkgeschirr frei) ge-
sucht. Offerten erbeten an Herrn
Pet. Hertel Neuß, Oberstr.

Prima diebstahliger, selbstgeogener Scharlachfamen zu haben bei Pet. Jos. Hartmann, Oberstraße.

Schwere Fichtenschanzen können
bei vorheriger Anmeldung bei G. Rin-
dens in Widrath, in den Wäldungen
von Widrath und Reisdahlen zu zwei
Marl und zwei Marl 50 Pfg. per
Viertel in Empfang genommen werden.

C. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz.

seit Jahren allgemein bekannt als
das wirksamste und billigste Haus-
mittel gegen Säurebildung, Aus-
stossen, Krampf, Verdauungs-
schwäche und andere Magenbe-
schwerden, ist in Originalpacketen
von 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd. köstlich und
unverfälscht zu haben bei W.
J. Cremer, Nachfolger in Neuss

Geschw. van Endert, Oberstr. 109

empfehlen zu den billigsten Preisen alle Sorten, Leinen, Gebild,
Shirting, Piqué, blau Leinen, Siamoiu etc. Gleichzeitig machen
Sie aufmerksam auf ihre Confection in Herren u. Damen-Wäsche.

J. van Haag.

Buch-, Musikalien- u. Schreibmaterialien-Handlung,
Neuß a. Rh.

- Großes Lager von Werken aus allen Gebieten
der Literatur, von welchen Auswahlforderungen auch nach
auswärts bereitwilligst gemacht werden.
- Abonnements auf alle in- und ausländischen
Zeitschriften.
- Schulbücher, Lexika, Atlanten und Lehrmittel
jeder Art.
- Gebetbücher in billigen, feinen und den elegantesten Ein-
bänden. — Gebetbücher für Kinder.
- Wohlfleissige Klassiker-Ausgaben. Reclams Universal-
bibliothek a. Bänden 20 Pfg. stets komplet auf Lager.
Kataloge auf Wunsch gratis und franco.
- Schulwandkarten, Eisenbahn- und Reisekarten,
Spezialkarten von Neuß und Umgegend.
- Selbstverdruckbilder mit und ohne Rahmen, Spitzen-
bilder, farbig und in Stahlstich, Gratulationskarten.
- Schreibpapiere, Billet-Pfost- und Monogramm-
Papiere, Convents in allen Größen und Qualitäten,
Stahlfedern, Schreib- und Kopirpinten sowie
sämmliche Schreibmaterialien zu den billigsten
Preisen.
- Postpapiere und Convents mit und ohne Firma.
- Eichenpapiere, Vasepapier, Vaseleinwand,
Küchenge, Reispapiere, Zirkel etc. etc.
- Photographie-Alben, Poésie-Alben, Schreib-
mappen, Briefmappen, Brieftaschen, Notizbücher.

Spezialität:
Geschäftsbücher und Comptoir-Rechnen, Druckfaden
für den kaufmännischen und Privatbedarf in elegantester Aus-
führung. Annoncen-Aufnahme für alle Zeitungen der Welt.
Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Bonner Caffee! 25 Procent Ersparniss!

Die Dampf-Caffee-Brennerei von
P. H. Inhoffen in Bonna. Rh.
empfeilt ihre berühmten, nach eigener Methode gerösteten
Java-Caffees in 1/4 u. 1/2 Kg.-Paqueten zu Mk. 1.70 resp. Mk. 1.60
per 1/2 Kg. Niederlage bei Herrn
H. C. Rothe in Wevelinghoven.

Dr. S. M. Ludwigs Jubiläums-Büchlein.

Mit kirchlicher Approbation.
Preis nur 10 Pfg., 50 Exemplare 4 Mk.
Vorhältig bei Adolf Giesemann, Büchel 29.

Schwarzbrod aus neuem Roggen empfiehlt J. Glasmaacher, Zollstr.

Johannisbeeren, rothe, u. echten
Stoppelrübenfamen zu haben bei
Gottfr. Blum & Schönen
Wevelinghoven.

Mein Wohnhaus in Orten Nr. 1 an der Neuß-Jülicher Straße mit Pumpe, Stallung, großer Garten und Baum- garten, beabachtige ich zu verkaufen. Lud. Rohmünder.

Ein Pferd (Mittelgröße) fünfjährig (Wallach) für den billigen, aber festen Preis von Rmt. 400. zu verkaufen. Düsseldorf, Zollstr. 15.

Mehrere Centner diesjähriger Schar-
lachfamen billig zu haben bei
S. Hahn, Sohr.

Concert zu Büttgen.

Am Samstag den 23. cr., Abends
8 Uhr findet in der Restauration Wayer
zu Büttgen ein großes
Instrumental-Concert
statt, ausgeführt von Herrn Chr. Seul
aus Grefelo und unter gefl. Mitwirkung
mehrerer auswärtiger geschäfter Dilek-
tanten mit reichhaltigem Programm.
Entrée 50 Pfg.
Für ein feines Glas bairisches
Lagerbier à 15 Pfg., sowie gute
Weine und gute Küche wird bestens
gesorgt.

Ein Barbiergehilfen gesucht. Düsseldorf, Oststraße 59.

Ein Zweitbäckergeselle oder Lehrling gesucht. W. sagt die Exp.

Ein braves tücht. Dienstmädchen sot. gef. Ab. J. Glasmaacher, Zollstr.

Bruchbandagen in allen Sorten stets vorrätig bei J. J. Peiffer, concessionirter Bandagist, Zollstraße 16.

Trottoiranlagen aus Niedermendigern Steine fertigt zu den billigsten Preisen an Ant. Müller, Steinhauermeister. Capitellstraße.

Neuß-Düsseldorf. Dampfsschiff.

Von Neuss:	Von Düsseldorf:
M. 6,30 außer Sonnt.	M. 7,15 außer Sonnt.
" 8,5	" 9,30
" 10,45	" 11,30
" 12,50	" 1,30
" 2,25	" 3,10
" 4,20	" 5,10
" 6,20	" 7,10
" 8,20	" 9,10

* Nur Mittwochs, Sonntags und an
Feiertagen.